

Legenden um das Marienbild an der Burg

Vor 40 Jahren war es noch gut erkennbar, inzwischen aber ist es nahezu verschwunden

Den Legenden über den Ursprung des Marienbildes an der Beeskower Burg geht unser Mitarbeiter Klaus Koldrack nach. Heute Teil II.

Über die Entdeckung dieses Bildnisses können wir folgendes berichten:

Bis zum Weltkrieg hat man von seinem Vorhandensein nichts gewußt. Da wurden russische Gefangene nach der Burg gebracht, denen der altarähnliche Vorbau an der Mauer auffiel. Sie vermuteten an der Wand hinter Kalk, Schmutz und Moosüberwachsungen etwas Besonderes und machten sich daran, den Kalk und übrigen Unrat zu entfernen, eine Operation, die sie vielleicht von Rußland her kannten, wo auf diese Weise vielerlei versteckte alte Kunstwerke ans Licht des Tages gefördert worden sind.

Der Erfolg belohnte die Mühe, und obgleich sie mit ihren plumpen Instrumenten das Bildnis nicht völlig heil freilegen konnten, so liegt es jetzt in größter Farbenpracht frei auf der Mauer. Die Schrammen beeinträchtigen den Gesamteindruck nicht. Sicher ist, daß es sich um echte Farben handelt, wie sie ehemals nur namhaften Künstlern zur Verfügung standen. Die Farben haben dem mißhandelnden Überwurf von Kalk widerstanden und auch jetzt schon mehr als acht Jahre den Unbilden der Witterung.

Wenn Kunstsachverständige sich dieses Bildnisses annehmen, was anscheinend bisher nicht geschehen ist, dürfte Beeskow vielleicht ein vielbesuchter Wallfahrtsort werden, nicht nur für fromme Beter, sondern auch für solche,

die das reine Kunstinteresse in die Spreestadt hinauszieht, die auch sonst durch ihre Geschichte und ihre ganze Art eines Ausfluges oder des Besuches wert ist.“ Dem italienischen Philosophen Giordano Bruno, der im Jahre 1600 verbrannt wurde, wird der Ausspruch zugeschrieben, der auch für diese kleine Geschichte gilt: „Se non è vero è bene trovato.“ Wenn es nicht wahr ist, so ist es doch gut erfunden. Doch letzteres muß man dem Geschichtchen in jedem Fall zugestehen.

Ein altes Marienbild an der Burgmauer müßte aus der Zeit stammen, als die Lebuser Bischöfe Beeskow und Storkow besaßen (1518 bis 1556).

Der spanische Maler Murillo, dessen Malstil angesprochen wurde, lebte hundert Jahre später. Nach der Reformation,

zur Zeit der Herrschaft der brandenburgischen Kurfürsten über Beeskow und Storkow, hätte niemand ein Madonnenbild an die Burgmauer gemalt. Die Beeskower waren konservative Lutheraner.

Es bleibt schließlich doch nur die Erklärung, daß das Gemälde während des ersten Weltkriegs von einem russischen Offizier oder wahrscheinlicher von einem Berliner Maler, der als Landsturmann zu der Wachmannschaft gehörte, eventuell nach einem spanischen oder italienischen Vorbild geschaffen wurde.

Ob das Bild die künstlerische Qualität besaß, daß sich eine Erneuerung lohnt, ist fraglich. Zusammen mit der Geschichte - heute sagt man Story dazu -, die es umgibt, wäre es vielleicht eine Touristenattraktion.